

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schweifsche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit oder deren Raum 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000

N 127.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Sonntag, 1. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach.

1884.

Politische Wochenschau im Deutschen Reich.

Während der Kaiser bei der Befichtigung der Uebungen des Garderegiments wiederholt dem Kronprinzen die Betretung übertragen hatte, hat es der oberste Feldherr des deutschen Heeres sich doch nicht nehmen lassen, die am Donnerstag stattgegangene große Frühjahrsparade persönlich abzunehmen und auch dem daran sich anschließenden militärischen Festmahle beizuwohnen. Unmittelbar darauf ist der Kaiser, von seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, begleitet, nach Badensberg übergeföhrt, wo er bis in die zweite Woche des Juni-Monats zu revidiren gedenkt, um alsdann die Sommerreise, zunächst nach Gmünd, anzutreten. Vorher will der Kaiser am 9. Juni der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude, welche in feierlicher Weise stattfinden soll, beizuwohnen. — Der Kronprinz ist in Wluppsprache bei Gnan an der Feier der Vermählung des Erbprinzen von Preußen mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen theilgenommen, ist aber am Dienstag von dort zurückgekehrt und hat noch am selben Tage die Truppenbefestigungen fortgesetzt.

Trotz der unmittelbaren Nähe des Pfingstfestes hat der Bundesrath am Donnerstag noch eine Sitzung abgehalten, um zunächst über Beschlüsse des Reichstages bezüglich mehrerer Gesetzesvorlagen, u. a. bezüglich der Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaren, Aufhebung zu treffen und sodann zwei neue Vorlagen entgegenzunehmen. Die erste derselben betrifft die Reform des Zuckersteuergesetzes, in Betreff welcher der im Reichstagsamte ausgearbeitete Entwurf den bereits bekannt gewordenen Beschlüssen des preussischen Staatsministeriums entspricht. Die andere Vorlage bringt Abänderungen des Zolltarifs in Antrag, welche sich vorzugsweise auf Lutzungsstände beziehen, deren Fabrication im Inlande eines erhöhten Schutzes dringend bedürftig ist. Der Bundesrath wird also am nur kurze Ferien machen, da derselbe voraussichtlich bei der Feier der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude ziemlich vollständig anwesend sein wird, eben so wie der Reichstag, der bereits am darauf folgenden Tage, dem 10. Juni, seine Plenarsitzungen wieder aufnehmen wird. Schon am 7. wird die Kommission für die Unfallversicherungsfrage wieder zusammentreten, um ihren schriftlichen Bericht festzustellen. Der Entwurf wird alsdann schon am 10. im Reichstage selber zur zweiten Beratung gelangen können. Die von der Kommission gefassten Beschlüsse berechtigen zu der Hoffnung, daß bei den Plenarberatungen besondere Schwierigkeiten nicht mehr hervorgerufen werden, so daß das Gelingen dieses wichtigen gesetzgeberischen Werkes der gegenwärtigen Reichstagsession als gesichert erscheint. Zu dem günstigen Resultat der Kommissions-Beratungen hat in nicht geringem Maße die Haltung der Nationalliberalen beigetragen, welche auf verschiedene von ihnen gestellte Anträge verzichtet haben, um das Zustandekommen des großen reformatorischen Werkes nicht zu hindern, und alsdann den Beschlüssen der in diesem Falle vereinigten Konservativen und Centrumsmitglieder zustimmen, so daß sich die Opposition auf die „Freisinnigen“ beschränkt. Diese haben ihrem Mißbehagen über den Ausgang der Kommissions-Beratungen nicht nur in leidenschaftlicher Aeußerung der Nationalliberalen, sondern auch in einer Erklärung Ausdruck gegeben, in welcher sie den Vorstand der Kommission in den Verdacht zu bringen suchen, den Schwerpunkt der Verhandlungen für die zweite Lesung im Gegensatz zu der bisherigen Uebung und zu der Absicht des Reichstages außerhalb der Kommission verlegt zu haben, — eine Unterstellung, welche von Seiten des Vorstehenden, Freiherrn v. Franckenstein, alsbald die gebührende Zurückweisung erfahren hat.

Das Schicksal der Börsensteuervorlage ist noch ungewiß. Trotz der principiellen Zustimmung zu einer höheren Besteuerung der Börsengeschäfte, welche bei allen Regierungsfremden Parteien öftmals und insbesondere seitens der Nationalliberalen in der Heibelberger Erklärung, wie durch die Beschlüsse der Berliner Parteitagung ihren Ausdruck gefunden hat, werden doch selbst in conservativen Kreisen erhebliche Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des vorgeschlagenen Gesetzes laut, so daß sich die Regierung zu einzelnen Modifikationen ihres Entwurfs wohl wird entschließen müssen. Daß die „Deutsch-Freisinnigen“, welche fast ausschließlich das Interesse des Großkapitals vertreten, gegen jede stärkere Greuzung beiseiten zur Steuererleichterung front machen, nimmt selbstverständlich durchaus nicht Wunder.

Mit den neuen Vorlagen ist das Arbeitsmaterial des Reichstages wesentlich vermehrt worden. Gleichwohl darf man hoffen, daß er angesehts dieser wirtschaftlich wichtigen Gesetze nicht allzu bald Ferienstil bekomme. Auch das Arbeitsfeld wird er noch zu berathen haben, nachdem die betreffenden Commissionsverhandlungen die Vorlage weit gefördert haben.

Vollständiger Tagesbericht.

Rurglichtigkeit und Befangenheit ist ein wesentlicher Charakterzug der mancherlei Volks-wirtschaftslehre. Sie sieht immer nur das Naliegende und vermag weder eine Kette von Ursachen und Wirkungen auf Grund gegebener Thatfachen zu verfolgen, noch über die Gegenwart hinaus zu denken. Das Verhältniß zwischen der Gewerewirtschaft und der Landwirtschaft ist in ihren Augen ein stabiles; sie kann sich nicht zu dem Gedanken emporheben, daß es in der Hand des Menschen liegt, dieses Verhältniß zu ändern und umzugestalten. Nach ihren Anschauungen muß die deutsche Gewerewirtschaft

immer begünstigt und die Landwirtschaft in den Hintergrund gehoben werden. Weshalb? Weil das Getreide, welches die inländische Landwirtschaft zum Verkauf liefert, einen geringeren Geldwerth hat, als die Production der Industrie. Die mancherlei Wirtschaftsweise hat sich noch immer nicht überzeugen lassen, daß bei der Wirtschaftspolitik eines Volkes noch ganz andere Factoren in Betracht kommen, als der bloße Geldwerth der Produkte. Die deutsche Landwirtschaft vernachlässigt am einseitig die Gewerbe zu begünstigen, heißt nichts anderes, als 25 Millionen Menschen brodlos und heillos zu machen, heißt nichts anderes, als da wahrhaft Wesentliche unseres Vaterlandes seinen Grund und Boden, aufgeben. Lassen wir die Landwirtschaft zu Grunde gehen, so zerbrechen wir damit das Rückgrat unserer Volkswirtschaft. Widen wir der Landwirtschaft aber die ihr zukommende und notwendige Pflege, so können die Mancherlei-Leute mit Ertraunen wahrnehmen, daß auch der Geldwerth der landwirtschaftlichen Production lossalwändig würde, und daß auch die industriellen Kreise von dieser landwirtschaftlichen Production auf das günstigste beeinflusst würden. Man kann das Eine thun und braucht darum das Andere nicht zu lassen. Wir können die Industrie pflegen und brauchen darum die Landwirtschaft nicht zu vernachlässigen.

§ 33 Abs. b der Gewerbeordnung bestimmt, daß die Erlaubnis zum Betriebe von Gast- oder Schankwirtschaften in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern von dem Rathwese eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein solle, in Folge dessen eine Menge Concessionen hinsichtlich der Beschlüsse der Behörden, die Bestimmungen des Gesetzes zu umgehen, ist es mehrfach vorgekommen, daß Personen, die durchwies eine Wirtschaft betreiben wollen, mit Hilfe einiger Einwohner, denen die betreffenden Wirtschaften nicht genügen, eine „geschlossene Gesellschaft“ mit einundenden Namen bilden, deren Wirth dann nicht Wirth, sondern Defonon der Gesellschaft hieß, und unter dem Namen der Gesellschaft eine ausgesonderte und unumschränkte Wirtschaft betrieb, die Polizei dieses Verhältnisses indifferente Ansehen und Einschätzung hat, den Betroffenen nicht geföhrt. Sogar in der ersten als in der Berathungssitzung ist vielmehr dahin erortet worden, daß ein unerlaubter Wirtschaftsbetrieb vorliege, und sind in Folge dessen über die „Defonomen“ die geüblichen Strafen verhängt worden.

Die polnisch-nationale Agitation in der Provinz Pommern betreibt gegenwärtig mit großem Eifer die Inangriffnahme einer, im kommenden Herbst an das Abgeordnetenhause zu leitenden Generalpetition bebüßs Polonisirung des Volkskammerunterrichts. In Westpreußen und Oberschlesien ist die Sache bereits im Gange. Die Petition fordert, daß für Kinder polnischer Zunge das Polnische als Unterrichtssprache in allen Lehrgängen eingeföhrt werde. Das agitatorische Motiv dieser Petition läßt sich mit Händen greifen. Daß die einseitige Organisation des Volkskammerunterrichts bei einer Vermehrung des der Petition zu Grunde liegenden Gedankens nicht bestehen bleiben kann, ist eben so klar, als daß es der Agitation gerade darauf ankommt, die Volksschule ihrem ursprünglichen Zwecke zu entfremden und sie zu einer Brücke nationaler Beherrschung zu machen. Auch dürfte es kaum nicht mehr lange währen, bis man alle die Volksschulen beherrschend und ausnahmslos für die polnische Nationalität reklamiren würde, daß sich mit das Deutschthum noch obendrein die Rechte der Nationalitäten bezähnen müßte. An irgend welchen praktischen Erfolg des ganzen Manövers, falls die Petition wirklich an das Abgeordnetenhause gelangen sollte, ist natürlich nicht zu denken.

Die Spannung zwischen den Deutsch-Freisinnigen und Nationalliberalen ist, wie man dem „Samb. Corr.“ schreibt, seit dem Berliner Parteitag der Letzteren unverändert weit größer geworden als zuvor, ja es werden diejenigen Recht behalten, welche einen vollkommen unheilbaren Bruch zwischen beiden Parteien konstatiren. Diese Thatfache, über die man sich in beiden Lagern nicht mehr täuscht, ist namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen von Bedeutung. Es kann jenem Blatte zufolge schon heute als vollständig sicher betrachtet werden, daß ein Bestehen beider noch deutsch-freisinniger, noch von nationalliberaler Seite anerkannt wird. In ganz vereinzelt Wahlkreisen und unter besonderen Verhältnissen mögen Wahlkompromisse zwischen den beiden liberalen Richtungen zu Stande kommen, im Allgemeinen aber wird beiderseitig die Parole rückichtslosen Vorgehens ausgeprochen werden.

Die hoherefreuliche Augsburger Rundgebung der bayerischen Nationalliberalen für die Wirtschaftspolitik des Reichstagsanklers verweist nach wie vor die neufortschrittliche Presse in sinnlose Wuth. Die „Wormser Ztg.“ protestirt energisch gegen die Verusche, die Nationalliberalen auf ihre früheren Erklärungen, Aeden und Abstimmungen festzumachen, indem sie sehr treffend bemerkt:

„Wenn die generischen Parteien in den vorangegangenen Jahren so beifriedigend waren, aus den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Erörterungen der Zeit nichts zu lernen, sondern wie brüderliche Hühner auf alten häulien Eiern sitzen zu bleiben, so ist für die Nationalliberalen um so lobenswerther, wenn sie jetzt ganz und voll beweisen, daß sie in Folge solcher nicht verhallen föhnen, sondern inzwischen mehr gelernt haben, als ihre Gegner.“

Die sonst gewöhnlich etwas „bonnemere“ „Frankf. Ztg.“ meint dazu:

„Wir würden es sicher nicht beklagen, wenn der Nationalliberalismus aus der fruchtlosen Beharrlichkeit das goldbordirte Bedientengewand zulegte. Es kann nur zur Märrung der Lage beitragen, wenn des Kanzlers Seite auch der Wath haben, des Kanzlers Zeile zu tragen. Man weiß dann besser, wie man diese Zeile zu behandeln hat.“

Aber das „goldbordirte Bedientengewand“ der Börse trägt diese Gattung der Presse mit vielem Behagen.

Verschiedene deutsche Blätter erhalten Berichte aus Ausland über den Eindruck, den die Persönlichkeit des Prinzen Wilhelm am Hofe und im Volke gemacht hat. Derselben kahlen übereinstimmend sehr günstig.

„Prinz Wilhelm“ — so schreibt man der „Z.“ — „steht sich in Ausland in kurzer Zeit eine ärmliche Popularität erworben zu haben. Der zukünftige deutsche Kaiser interessiert die Kassen ganz gewaltig, und bei dem herrlichen Eintritte, das angeblich zwischen beiden Reichthum herrscht, ist es sehr vermerkt, daß die große Bevölkerung ihm eine warme Zuneigung entgegenbringt. Die Verathen der russischen Großfürsten mit den deutschen Prinzen, die Verzählung, mit der der Prinz seinen Hof aufgenommen hat, und die Weise der Rekruten nach Deutschland treuen dazu das Strebe bei. Mit unerschütterlicher Genauigkeit rekrutiren die Blätter den Umstand, daß Prinz Wilhelm in Ostindien das Kreuz gekostet und daß er bei einigen Gelegenheiten mit den Unteroffizieren einer Zentralkommission russisch gesprochen ist. Am Donnerstag fand vor dem Prinzen die Vertretung der Reichsboten des Chevalier-Garde-Regiments statt. Halb neun Uhr Morgens trat der Prinz aus dem Soldatensoldaten Koralle des Schloßes heraus, begrüßte die Schwärze in russischer Sprache und schreit, geföhrt von dem Großfürsten Blawinski, dem Herzog, Dolmetsch, Erzbischof und Regimentskommandeur die Front verließ. Auf dem Wege wurde die Schwärze von ihrem Kommandeur in verschiedenen Gangarten, zuerst im Paradeuniform vorgeföhrt. Prinz Wilhelm trat darauf an die inwärtigen in Schwärzeuniform formierten Gardisten heran und rief ihnen ein „passivo kawalerardi“ („Danke, Chevalier-Garden!“), zu, wonach die Schwärze von dem nächsten eines russischen Marfches wieder abrückte. Alle diese Dinge werden sehr eingehend beschrieben und hinterlassen einen klaren und eindringlichen Eindruck.“

Die Reize des Prinzen nach Ausland hat insofern eine politische Tragweite, als sie in unzweifelhafter Weise die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Herrscherfamilie darthut. Aber von besonderer Bedeutung erscheint uns die Thatfache, daß das deutsche Volk mit Dankbarkeit Kenntnis davon nehmen wird, daß die deutsche Aufnahme ein hohesollernprinzip bei dem russischen Volke gefunden hat. Alle Fremde des Friedens werden dieses neue Symptom der herzlichen Eingung der großen Völker Europas mit Freuden begrüßen, und jedes edle deutsche Herz wird stolz sein auf die Aufnahme, welche der Enkel unseres Kaisers in dem mächtigen Nachbarstaate gefunden hat.

In Frankreich steht immer noch das neue Militärgesetz, welches die dreijährige Dienstzeit einföhrt, obenan auf der politischen Tagesordnung. Die Kammer hat auf den Wunsch des Kriegsministers die von dem Unterrichtsminister beantragten Erleichterungen für Leute, die den wissenschaftlichen Studien obliegen, zurückgewiesen. Allein es fragt sich bemoch sehr, ob der Senat das Gesetz in dieser schroffen Form billigen wird. Bis jetzt hat freilich die studierende Jugend keine Aussicht, Vergünstigungen von der Kammer zu erhalten. Der Kriegsminister braucht Unteroffiziere und bildet sich ein, das nötige Material unter der studierenden Jugend zu finden! Gegenwärtig reizen die Unteroffizierstellen nicht einmal den Bauernjungen, welcher nach beendeter Dienstzeit aus dem aktiven Heerverbande scheidet. Wie sollten diese selben Treffen einen künftigen Arzt, einen angehenden Advokaten oder wardenen Künstler reizen, welcher in die Schule des Beuz-Ärzt eintritt, weil ihm die Malerei mehr Vergnügen bereitet als Gezirgen und Schiefen? Die Anhänger des unbedingten dreijährigen Dienstes täuschen sich, wie man der „Str. Post“ über diesen Punkt aus Paris schreibt, wenn sie glauben, aus der studierenden Jugend gutes Material für das Unteroffizierkorps herauszuwickeln zu können; zumal wo die Lage der Unteroffiziere so schlecht ist, wie in Frankreich. Gute Unteroffiziere wird man nur erhalten aus der Menge der Kapitulanten und aus Unteroffizierskindern. Davon will man aber nichts wissen, sondern sich lieber den Zufällen eines zufälligen unversorgten Systems ausliefern! Die radikale Majorität ist in dieser Frage von einem nahezu trankhaften Gleichgewichtskammet ergriffen; sie glaubt der reichen Bourgeoisie wunder was für einen Schabernack zu spielen, wenn sie dieselbe zwingt, ihre Kinder drei Jahre lang ohne geistigen Unterricht und Erziehung zu lassen. Das ist der Hauptgrund für diejenigen, welche aus dieser rein militärischen Forderung ein politisches Agitationsmittel gemacht haben.

Wie man uns aus Bern, 29. d., mittheilt, würde die definitive Feststellung des schweizerischen Zolltarifs unter dem Gesichtspunkte erfolgen, die Einfuhr der nöthigen Lebensmittel, der dem Kleingewerbe und der Großindustrie in gleicher Weise dienenden Rohstoffe, sowie der in der Schweiz nicht leicht erzeubaren Halbabrikate mit möglichst ermäßigten Zollsätzen zu belegen. Auf der anderen Seite müßte dann aber der Eingang der in der Schweiz erzeubaren Fabrikate insofern befreit werden, als solches für den schweizerischen Ausfuhrmarkt notwendigen Vorkaufnahmen beizugehen. Dies ist ein von dem doktrinären Streit zwischen Freihändlern und Schutzvölkern ganz unabhängiger Standpunkt. In Wirklichkeit bedeutete ja die Aufstellung des Zolltarifs gar nichts Anderes als eine billige Verteilung derjenigen Gemeinschaft auf alle Einfuhrartikel, welcher die Eigenschaft der zur Befreiung ihrer Verwaltungsbedürfnisse unbedingt bedarf. Die vom Ständerath in dieser Richtung bereits angenommenen Grundzüge würden wohl ohne Zweifel auch vom Nationalrath gebilligt werden.

Direkte Londoner Depeschen bestätigen die Annahme, daß die ägyptische Konferenz in der zweiten Hälfte des Juni Monats zusammentreten dürfte. Aus dem betreffenden









Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.

Erster Assistent an der agriculturwissenschaftlichen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

Vieh-Ausstellung zu Berlin 1884.

Von Wilhelm Gerland-Halberstadt.

Jedem Besucher der diesjährigen Waidvieh-Ausstellung konnten zwei Thatsachen nicht entgehen, nämlich einmal, wie wenig das Comité auf das Urtheil der Presse giebt und den von derselben geäußerten Wünschen nachzukommen bestrift ist, indem trotz der vielen und schweren Mängel doch wieder fast nirgends das Gewicht der Thiere angegeben war, und zum andern, wie die Theilnahme eine immer härtere geworden, die angegestellten Thiere auch in der Qualität sich lebhaft verbessert haben und die Waidvieh-Ausstellung, trotzdem sie hierbei nur gedehnt, eine immer größerer Bedeutung gewinnt. Es ist doch eigentümlich zu sehen auf der Hand und ist die Unterlassung schon so oft getadelt worden, daß bei einer Waidvieh-Ausstellung gerade das Gewicht der einzelnen Thiere officiell festgesetzt und bekannt gegeben wird, trotzdem man es, wie schon erwähnt, wieder unterläßt; nur einzelne Aussteller, und das muß man lobend anerkennen, hatten es präcise angegeben. Dabei ist es eigentlich eine böse Kleinigkeit, daß die Thiere beim Auftrieb auf die Ausstellung gezogen und das Gewicht auf dem Stanzettel angegeben wird. Selbstredend muß das vorher bekannt gemacht werden, damit sich jeder Aussteller danach richten kann, der Besucher hätte aber wenigstens einen festen Anhaltspunkt, während er so leichtig auf sein Auge angewiesen ist.

Ein zweiter Fehler ist der, daß man nirgends etwas über das Resultat der Concurrenzen erfahren konnte; vorher wird in allen Zeitungen und Zeitschriften die Wichtigkeit dieser Concurrenzen, die hierdurch auch gar nicht bestritten werden soll, hervorgehoben und nachher verflüchtigt sie ruhig ins Meer der Vergessenheit. Das einzige, was ich erfahren konnte, war die officielle Angabe von dem Lebens- und Schlachtgewicht einzelner Schafe und schon diese Zahlen geben, wie ich weiter unten zeigen werde, sehr interessante Folgerungen.

Beginnen wir die nähere Betrachtung mit der des Rindviehs.

Außer einem hochbeintem, ziemlich magren Ochsen schlesischer Landrasse war die Qualität der angeführten Thiere eine mehr als mittlere, thümliche sogar eine hochfeine. Es ist hier nicht der Ort, darüber Betrachtungen anzustellen, ob es wirthschaftlich richtig ist, solche gerade übertriebene Thiere auszustellen. Derselben hat es den großen Werth zu zeigen, was durch eine rationelle energische Fütterung geleistet werden kann, ohne daß der Gefühlszustand der Thiere durch viele übermäßige Fütterung beeinträchtigt wird.

Um solche Resultate erzielen zu können, muß ein angemessener, regelmäßiger Bau vorhanden sein und die Grundlage dieses, vorausgesetzt, daß er eben regelmäßig, finden wir in der Breite der Hüfte, wo so haben wir denn auch bei einem Hüringen Storchers-Rasse des Grafen Tischbireh-Nenard, Groß-Strehlitz, Prov. Schlesien, eine Breite von 56 cm in den Hüften, bei einer Hüringen Holländer Rasse des Kronprinzen Altes Falkenheide, Prov. Brandenburg, von 65 cm, bei einem Oldenburger Ochsen des Hrn. Vatermann-Dobersge, Oldenburg, sogar von 70 cm und der Simmenthaller Bullen der Fleischwirthschaft Wilmshoff hatte gewiß noch mehr, leider konnte ich ihn nicht genau messen; er war unter den ausgezeichneten Thieren das absolut schwerste, denn er wog 25,30 Ctr. lebend, während Thiere von ungefähr 20 Ctr. weitaus ausgestellt waren. Die bekannten Jücker- und Wälder, wie Graf zu Eulenburg-Viezenburg, welcher auch die goldene Staatsmedaille des Kaisers für höchste Züchterleistung erhielt, Preuß. Friedrichs-Ochse, Sattig-Wirchow u. a. m. hatten sich wiederum eingefügt. Den ersten Jücker-Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Ministeriums erhielt zugleich mit dem des Clubs der Landwirthe das Dominium Gelsow, den 2. Dptg von Böhmeritz-Bittow.

Von den ausgestellten Rindern gehörten den Storchers und deren Kreuzungen an:

Table with 2 columns: Breed and Percentage. Rows include Mastalbern (0%), Kalben und Kühen (60%), Ochsen (28%), and Bullen (43.5%).

Es dürfte demnach diese Rasse, deren Einführung gerade wegen ihrer Schnelligkeit und guten Futter-Vermehrung früher so eifrig empfohlen wurde, sich doch wohl für unsere Verhältnisse nicht recht bewährt haben.

Den reinen Niederungsschlägen gehören von den Mastalbern 45%, Kalben und Kühen 60.5%, Ochsen 28%, Bullen 43.5%.

Außerdem spricht hierbei mit, daß den weitaus größten Theil der ausgestellten Thiere die Provinzen Brandenburg, Preußen, Posen, Schlesien und Pommern und das Groß-Preußigen Waidvieh gestellt haben; danach liefern jene Zahlen den Beweis, daß diese Stämme zur Waid Vieh ebenso gut eignen, wie die des Höhenlandes. Freilich gehört das schwerste Thier, jener Bullen von über 25 Ctr., dem Simmenthaller Schlag an, dagegen waren die schönsten und schwersten Kühe durchgehends von den Niederungsrassen und deren Kreuzungen und unter den übrigen Thieren hielten sich diese Schläge wohl die Waage.

Gehen wir zu der 2. Abtheilung, den Schafen, über, so begegnen wir auch hier wieder der von früher her bekannten Aussteller; in dieser Abtheilung waren 14 Concurrenzen angemeldet, aber bis zum 2. Monat nur ein Genner aufgetreten.

Die 3. Jücker-Ehrenpreise des landwirthschaftlichen Ministeriums erhielten Meister-Sängeran, Prov. Westpreußen, Brander-Hohenhausen, Prov. Westpreußen und H. Wegner-Ortitzow, Prov. Westpreußen; den Ehrenpreis der Stadt Berlin für die beste Waidwaare: A. Kiepert-Marienfelde, Prov. Brandenburg, die goldene Nathusius-Medaille: Brander-

Hohenhausen, und den Behmerischen Ehrenpreis Meister-Sängeran.

Die ausgestellten Thiere waren durchgehends von sehr guter Beschaffenheit. Unter den Kümmern erregten die beiden von Kiepert-Marienfelde ausgestellten Looje von Southdown-Merino-Kreuzung wegen ihrer Schwere besondere Aufmerksamkeit. Auch eine Kreuzung von Kiepschauer Fleischschafen, welche letztere auf den Wiener Waidvieh-Ausstellungen stets hohe Preise errungen haben, trat hier auf. Ueber das Stillzimmer Fleischschaf ist schon in den Nachrichten Streit entstanden, ob es eine eigene Rasse sei oder nicht; gerade solche Streitigkeiten führen immer darauf zurück, ein wie dringendes Bedürfnis es ist, daß eine stets gleiche Ansicht das concentrirte Anstellenswesen leitet, wie es der neue deutsche Reichsverein beabsichtigt, und es ist mir deshalb unerklärlich, daß seine Mitmänner nicht überall die nöthige Zustimmung erhalten hat, die sie verdient.

Von den ausgestellten Schafen gehörten nur 3.5% den Rambouillet, 13% deren Kreuzung mit Merino und ebenso viel der mit englischen Rassen an; ebenfalls sehr schwer vertreten, als Vollblut mit nicht ganz 6%, als Kreuzung mit etwa 12%, erkrankt das Southdown, während Merino 10% und seine Kreuzungen fast 30% ausweisen, die großschönigen englischen Rassen Oxfordshire, Hampshire u. s. w. 18%, und ihre Kreuzungen fast 36% betragen. Das Ueberwiegen der Merinos habe wohl seinen Grund darin, daß die am frühesten vertretenen Provinzen und Länder früher nur auf das Merino angewiesen waren; es dürfte aber auch der Schluss gerechtfertigt sein, daß gerade die großschönigen, rauheren englischen Rassen den heutigen Verhältnissen am besten entsprechen und deshalb das höchste, aber deshalb zu zarte Southdown, die eigentlichen englischen Marktstrassen und das Rambouillet verdrängt haben.

Neben den oben erwähnten Schafen stellte v. Nathusius-Sommerhagen einige seiner kunstvolligen Fleischschafe aus, führten Preuß-Friedrichs-Ochse und Kiepert-Marienfelde Waidschafe vor und endlich waren auch 3 Kümmern vom Distriktischen Waidvieh erschienen.

Außer Concurrenz stellte M. Schroeder-Neu-Brandenburg, 23 Wälder als Jückerthiere aus und zwar Southdown, Oxfordshire, Hampshire, Schropshire und Cotswold. Ob er seinen Zweck erreicht hat? Für ihn war es nur ein Nothbehelf, um den Jücker, die bei Gelegenheit der Waidvieh-Ausstellung von fern und nah zu umarmen, sein: Waare zeigen zu können; zweifellos hätte er auf einer allgemeinen deutschen Waidvieh-Ausstellung reifen besser erreicht.

Den ausgeschriebenen Concurrenzen ist es wenigstens zu danken, daß das Gewicht einzelner Thiere lebend und geschachtet, sowie das Verhältnis des Fleisches zum Talg festgesetzt wurde und zwar:

1. Bei 3 Southdown's von C. Kleinschmidt-Rottendorf, König. Sachsen, 14 Monat alt: Lebend-Gewicht 189 kg, Schlacht-Gewicht 129 " mit 116 kg Fleisch 13 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 68% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg = 9:1.

2. Ein Southdown-Merino-Kreuzung von Kleinschmidt-Rottendorf, Prov. Schlesien, 14 Monat alt: Lebend-Gewicht 78 kg, Schlacht-Gewicht 58 " mit 52.5 kg Fleisch 5.5 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 74.5% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg = 9.5:1.

3. Ein Hammel, Kreuzung von Southdown, Hampshire und Schropshire von Borries-Edentorf, Fürstenth. Lippe, 14 Monat alt: Lebend-Gewicht 72 kg, Schlacht-Gewicht 51.5 " mit 46 kg Fleisch 5.5 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 71.5% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg = 8.4:1.

4. Ein Schaf aus derselben Zucht und dem gleichen Alter: Lebend-Gewicht 75 kg, Schlacht-Gewicht 52.5 " mit 47.5 kg Fleisch 5 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 70% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg = 9.5:1.

5. Drei Mutterthiere, Oxfordshire und Merino-Kreuzung von H. A. Schapper-Neuhaus Medlenburg-Strehlitz: Lebend-Gewicht 203 kg, Schlacht-Gewicht 132.5 " mit 124 kg Fleisch 8.5 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 65% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg = 14.5:1.

6. Drei Hammel, Oxfordshire, Down und Jackschaf vom Graf Tischbireh-Nenard, Groß-Strehlitz, 15 Monat alt: Lebend-Gewicht 227 kg, Schlacht-Gewicht 156 " mit 144 kg Fleisch 12 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 69% vom lebenden, Verhältnis von Fleisch zu Talg 12:1.

7. Drei Kümmern, Southdown-Merino-Kreuzungen, Kiepert-Marienfelde, noch nicht 6 Monat alt: Lebend-Gewicht 50 kg, Schlacht-Gewicht 35.5 " mit 32 kg Fleisch 3.5 " Talg.

mithin Schlachtgewicht 71% vom lebenden, Verhältnis des Fleisches zum Talg = 12:1.

Wenn auch diese Zahlen sonst nichts beweisen, so beweisen sie doch, daß eine Probenschlachtung nach Vooßen niemals sichere Resultate geben kann.

Bei der 3. Abtheilung, den Schweinen, fällt vor allem auf, daß die Polland-Schinken-Rasse nur in 2 Loojen zu je 5

Stück von H. A. Schapper-Neuhaus, Medlenburg-Strehlitz vertreten ist; ist das nur Zufall oder hat das abfällige Urtheil von der vorjährigen Waidvieh-Ausstellung oder die auf unseren Märkten so wenig beliebte schwarze Farbe das hervorgerufen, genug sie fehlten bis auf diese 10 Stück.

Die größte Mehrzahl der ausgestellten Schweine, über 66% gehörte den englischen Rassen, und 14% deren Kreuzungen an; die Lantschweine, vorwiegend Medlenburger, umfaßten 16% und der geringe Rest waren einige Seeländer und deren Kreuzungen.

Der besseren Futterverwertung und der leichteren Erträglichkeit der Engländer konnten die Landrasse nicht widerstehen, jene haben geradezu die gesammte deutsche Schweinezucht umgestaltet.

Die Jücker-Ehrenpreise des landwirthschaftlichen Ministeriums erhielten Graf Eulenburg-Viezenberg und Graf von Dahn-Bajewon, Medlenburg-Schwern, den Ehrenpreis der Stadt Berlin: von Vinstow-Jucht, Medlenburg-Strehlitz, den des Hofschickmeisters Bergmann in Berlin: von Dergens-Fragau, Medlenburg-Strehlitz.

Wenn in den vorigen 3 Abtheilungen einzelne, ungelagerte Thiere auf die vornehmende Bildung eines Vereins hinweisen, welcher das Ausstellungswesen concentriert, so ruft die gesammte, man folgende Abtheilung, die Ausstellung der Maschinen und Geräthe, laut und deutlich nach Bildung eines solchen Vereins, denn, obgleich hier nur gerundet, nimmt diese Abtheilung einen immer größeren Raum ein, es ist ja eben bis jetzt die einzige, regelmäßig wiederkehrende, deutsche Ausstellung, welche den Rahmen einer Provinzial-Ausstellung übersteigt und nicht unter diesen Special-Gesichtspunkten besucht und beurtheilt wird. Weil man die Maschinen hier nur gerundet, so stehen sie arbeitslos da und niemand prüft ihre Leistungen, trotzdem eine Prüfung derselben von so großem Nutzen wäre; welche Vortheile haben nicht die 3 großen Dampfplatz-Concurrenzen der letzten Jahre gebracht und wenn auf einer Concurrenz von Vooßenbelle der Heizeffect einzelner Systeme um 50% und darüber von einander abwich, so sind das baarveräußernde Zustände, die zu ändern jeder Landwirth befreit sein muß; auch dürfte dadurch die gegenwärtig geradezu feuchtsüchtig wachsende Zucht vieler Fabrikanten, nur immer etwas Neues und sei es noch so wiederförmig zu bringen, bald und gründlich geübt werden und wahrlich nicht zum Schaden der Landwirthschaft, welche diese Geräthe gar theuer bezahlen muß.

Unter den ausgestellten Maschinen nahmen die Dörrerischen Dampfplüge den ersten Rang ein; wobei bot in dem Dörrerischen oder Maudslough's ein neues, einem ganz deutschen Zweig dienendes Instrument, welches aus die Aufmerksamkeit des Kronprinzen längere Zeit festhielt. Daneben standen in mannigfaltiger Weise alle von den besten landwirthschaftlichen Maschinen, Saat-, Dampferren, Säe-, Mah-, Mähmaschinen, Säemäher u. dergl. eine große Anzahl von Maschinen, Pflüge, Eggen, Walzen bis herab zum Wäppler u. s. w. u. s. w.

Die Geräthe zum Schlachtereigewerbe waren selbstredend in großer Mannigfaltigkeit vertreten und bieten ein deutliches Bild des Fortschritts in diesem Gewerbe. Ueberblickt man das Ganze noch einmal, so muß man sich ein Bild machen, daß die 10. Waidvieh-Ausstellung sich ihren Vorzängern würdig anschleibt, ja es läßt sich ein wenig zugehöriger Fortschritt nicht verkennen; um so mehr sollte das Comité aber auch bemüht sein, den wachsenden Ansprüchen zu entsprechen und den schon so oft gerügten Fehler zu vermeiden.

Die General-Verammlung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu Berlin am 14. Mai 1884.

Von Wilhelm Gerland-Halberstadt.

Um 7 1/2 Uhr Abends eröffnete der Vorsitzende, Oekonomiarth Kiepert-Marienfelde, die sehr zahlreich besuchte Versammlung, indem er die anwesenden Herren begrüßte, dieselben als Besister der Oekonomiarth Oberverwaltungs-Rath Dr. Diebel-Berlin und Bertrammann Rimpau-Schlafstedt, thölte mit, daß gegenwärtig 536 Mitglieder eingetragten seien und gab das Wort dem Ingenieur Max Eshl Bonn.

Dieser führte aus, wie der erste Schritt zur Ausleben-tung der Gesellschaft, allerdings nur mit mangelhafter Mühen und Anstrengungen, das Werden von wenigstens 250 Mitgliedern, gestützt sei.

Von vorn herein habe er mit der Muthlosigkeit der meisten Landwirthe zu kämpfen gehabt, welche auch dem weitaus größten Fortschritt entgegenarbeiteten; dagegen könne nur ein fester Willen helfen, mit welchem alle jetzt drohenden Gefahren zu bekämpfen seien, aus dieser Muthlosigkeit entspringe der Mangel an selbstthätiger Kraft und in dieser Hinsicht siehe leider der deutsche Landwirth weit hinter dem amerikanischen, so sogar hinter dem englischen zurück, doch könne sich auch die deutsche Landwirthschaft, wenn sie nur wolle, auftraffen, das zeige die Jücker- und Svirinus-Industrie, das zeige die gleichzeitige Waidvieh-Ausstellung.

Kerner fürchte man den Mangel an Geld; die englische Royal Agricultur-Society habe nur durch den jährlichen Beitrag von 20 Mark für jedes Mitglied ihre großartigen Erfolge errungen und mit dem gleichen Beitrag würden auch wir dasselbe erreichen können.

An dies so wohlorganisirte Vereins-Wesen Deutschlands könnten wir uns nicht anschließen, das ente mit dem Land, der Provinz; eine Zusammenfassung könne nur durch die Staatsgewalt geschehen, wir aber erstreckten eine freie Vereinigung über deutschen Landwirthe. Auch der Kongress deutscher Landwirthe sollte unsern Verein ebenso feindselig entgegen, wie der Particularismus, welcher einen allgemeinen deutschen



Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 30. Mai. Auf eine raffinierte Weise ist vor einigen Tagen ein Provinziale vor dem Berliner Postamt Passage von einem Gummireis um 50 M. geprellt worden. Nach seiner eigenen Erzählung befand sich der des Schreibens unfähige Landmann vor dem Postamt, unerschrocken, wie er es anfangen sollte, an seinen beim Militär stehenden Sohn 50 M. einzufordern, als plötzlich ein unbekannter anständig gekleideter Mann an ihn herantrat und mit ihm ein Gespräch anging. Als der Unbekannte im Laufe des Gesprächs die Absicht des Fremden erfuhr, erbot er sich sofort, das Geld zur Post zu befragen und die Adresse zu schreiben. Dem auf der Straße wartenden Landmann brachte dann der gefällige Unbekannte nach einiger Zeit einen Schein, der die Postauskunft über die eingezahlten 50 M. sein sollte, worauf er sich scheinlich entfernte. Erst durch andere Personen, denen der Provinziale nach einiger Zeit den Schein zeigte, wurde er aufgeklärt, daß es das Opfer eines Gauners geworden. Der Schein erwies sich als gefälscht, während auf dem Postamt selbst von einer Einzahlung der 50 M. nichts bekannt war.

Das Meerweidchen (Seefisch), welches im Berliner Aquarium aufgestellt war, ist vorgestern verstorben. Das same Thier war Eigenthum des Zsl. Chr. Hagenbeck in Hamburg.

Ein Vatermord ist in dem Berlin benachbarten hinter Schönebeck gelegenen Schmöwale verübt worden. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist daselbst der Pfarrer Otto von seiner 23jährigen Tochter durch Weisheide getödtet. Ein Hieb hatte den Schadel über der Stirn gespalten, ein zweiter Hieb war zwischen Arm und Hals gegangen. Die Wunde über der Stirn ist noch in derselben Nacht von der Tochter zugenäht worden. Letztere, die sich täglich heult, giebt an, sie sei mit dem Vater, der sich täglich betete, nicht in seiner Frömmigkeit in Streit gerathen, und habe ihn dabei mit einem Stein Kopf auf Kopf geschlagen. Die Art der Wunden läßt es aber unwahrscheinlich erscheinen, daß kein anderes Instrument als ein scharfes Weid gebraucht worden ist. Der Untersuchungsrichter vom Landgericht II., Landgerichtsrath Wische, erschien bereits am Dienstag, um den Thäter in Anwesenheit und die erste Vernehmung vorzunehmen. Die Diskussion wird heute vorgenommen werden.

Die Kaiserin von Rußland, die Königin von Dänemark, die Prinzessin von Wales und Prinz Baldemar von Dänemark nahmen am Donnerstag in Baden-Baden bei ihrer Majestät der Kaiserin das Déjeuner ein, an welchem auch der Großherzog und Prinz Ludwig von Baden theilnahmen. Nach dem Déjeuner reisten die kaiserlichen Gäste nach Kumpfenheim zurück.

Gelegentlich der Beerdigung des russischen Chronologers mit dem schwarzen Hirschenbraten brachen vor die historische Welt, daß dieser gelehrte Mann an zwei russische Kaiserinnen verheiratet worden sei. Die Mittheilung ist dahin zu verwickeln, daß seit dem 17. Januar 1701, dem Stiftungstage des Ordens, bis heute eine solche mehrfache Verheiratung an kirchlichen Frauen, und habe ihn dabei mit einem Stein Kopf auf Kopf geschlagen. Die Art der Wunden läßt es aber unwahrscheinlich erscheinen, daß kein anderes Instrument als ein scharfes Weid gebraucht worden ist. Der Untersuchungsrichter vom Landgericht II., Landgerichtsrath Wische, erschien bereits am Dienstag, um den Thäter in Anwesenheit und die erste Vernehmung vorzunehmen. Die Diskussion wird heute vorgenommen werden.

Ein ehrlicher Finder verfiel. Aus Rom wird geschrieben: Vor einigen Tagen sah aus einem Omnibus der letzte der Anreisen aus. Der Kondukteur blühte in den Wagen und bemerkte unter dem Sitze eine Tasche, welche sich bei näherer Besichtigung als mit Gold gefüllt erwies. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, eilte der brave Mann dem langsam dahingehenden Fuhrpaff nach und reichte ihm die Tasche. Dieser nahm sie erkaunt in Empfang und öffnete sie, wie um zu sehen, ob der stolze Anhalt nicht angetroffen sei. Hierunter reichte er eine der darin liegenden Briefstücken dem Kondukteur zu und sagte: Hier ist meine Adresse, kommen Sie morgen um 10 Uhr, ich werde Ihre Ehrlichkeit würdig belohnen. Am nächsten Morgen fand sich der Kondukteur, von frohen Hoffnungen erfüllt, in dem bezeichneten Hause ein, wo ihn die Dienerschaft nicht vorlassen wollte. Er fandte dem Herrn des Hauses die Meldung, er komme wegen der verlorenen Tasche. Alsobald stürzte ein Fremder freudestrahlend heraus, und als der Kondukteur ihm das Vorgefallene erzählte, schüttelte er vorerst ungläubig den Kopf, dann aber ließ er den Mann durch einen Karabinier verhaften. Unglücklicherweise hatte der Arme die gefundene Tasche nicht dem Eigenthümer, sondern einem Gauner gegeben,

der ihn an die Adresse des Eigenthümers verwies, um ihn rasch vom Galge zu befreien. Natürlich gelang es dem ehrlichen Finder bald, seine Anklage zu beweisen.

Ein altes Mädchen russischer Geburt, welches aus Riga mitgebracht. Im dortigen Antierins-Theater gastirt gegenwärtig Sopranistin Reichmann. Für den 19. d. M. war Hoffmann's Tell zur Aufführung bestimmt, aber als der Gast am Morgen durch die Strohen ging, fand er die Oper „Carl der Kühne“ angedündigt, ein Werk, in dem er nicht einzuwilligen. Er eilte sofort in die Theaterkasselerie und hier erfuhr er denn, daß „Carl der Kühne“ nichts Anderes als „Wilhelm Tell“ sei, wels' letzterer Name zu den verpönten in Rußland gehöre. Der „Tell“ hat auf dem Zettel die reizende Namensänderung in „Nudolph Doppeltraupel“ durchgemacht und sich noch manche bedeutende Einschränkungen in seinen Auszierungen auf der Bühne gezeigt lassen müssen.

Ein großer Petroleumbrand verursachte — telegraphischer Nachricht zufolge — der Blitz, welcher am Freitag Abend in ein Petroleumreservoir der Atlantic Refining Works in Point Breeze bei Philadelphia. Der Brand wüthete, da in dem Etalissement große Quantitäten Petroleum zur Verladung nach Europa bereit lagen und das Feuer sich auch auf andere Reservoirs ausdehnte, die ganze Nacht. Insgesammt sind mehr als 100,000 Barrels Del verbrannt und ist für mehr als 600,000 Dollars Schaden angerichtet. Am nächsten Morgen wurden die noch vom Feuer verschont gebliebenen Tanks mit Kanonenschüssen durchbohrt, damit das Petroleum herausfließen könne und der Brand am weiteren Ausbreiten verhindert werde. (Wenn wir nicht irren, ist die genannte Haffnerrie von mehreren Jahren aus derselben Ursache schon einmal ein Raub der Flammen geworden; damals verbrannten auch mehrere der dort liegenden Schiffe. Die Red.)

Die Unterdrückung des Bagadonenthums der Deutschen in London besetzt ein Unternehmen, auf welches der hiesige Generalconsul in London, Jordan, durch ein Rundschreiben aufmerksam macht. Infolgedessen die Betheiler um eine Gelbgabe reichly zu fertigen und sie dadurch zur Fortsetzung des Betreibens zu ermutigen, sollen diebeten angezogen werden. Papierfabriken von Geschäftshäusern abzuholen, zu fortsetzen und wieder wegzubringen, und dafür Kaff und Nachlager erhalten. Auf diese Weise sind seit März 1883 in Verbindung mit der deutschen Seereise 60-70 Personen beschäftigt, ernährt, beherbergt und zum Theil wieder in gebrochene Verhältnisse gebracht worden. Herr Jordan richtet an alle Londoner deutsche Geschäftshäuser die dringende Bitte, ihre Papierfabriken dem Unternehmen gratis zu überlassen und sich mit dem Geschäftsführer derselben wegen des periodischen Abholens der Abfälle in Verbindung zu setzen.

Ueber die Cyclone (Wirbelwind), welcher in Akhab (Ostindien) gewüthet hat, wird in Folge der dadurch verursachten Unterbrechung der telegraphischen Verbindung erst intern 25. d. M. aus Kalkutta telegraphirt: Das Centrum des Sturmes scheint am 16. Mai im südlichen Theile der Bai von Bengalen gewesen zu sein und am Radmittage des 17. in der Nähe von Akhab das Land erreicht zu haben, wo die Heftigkeit des Windes bis zum 18. d. M. Morgens, anhielt. Soweit bekannt ist, ist der große Schaden die gänzliche Zerstörung des 1876 auf dem Dichter Kiff vor Akhab errichteten Leuchtturmes. Auch am Lande ist viel Eigenthum zerstört worden, jedoch ist noch nicht konstatirt, ob außer den sieben Personen im Leuchtturm noch mehr Menschen umgekommen sind. Die südlich resp. nördlich von Akhab liegenden Städte Rangoon und Chittagong haben den Wirbelsturm ebenfalls gefühlt, doch hat derselbe in beiden diesen großen Schaden angerichtet. Man hofft auch, daß wenig oder gar kein Unglück auf See vorkommt. Der zwischen Calcutta und Rangoon fahrende Postdampfer „Mapootana“ mußte 140 Seemeilen aus seinem Course heuern, erreichte aber wohlbehalten seinen Bestimmungsort. Der Dampfer „Madras“ mußte auf der Reize von Rangoon nach Calcutta wieder umkehren, weil er fast gänzlich leer und sonstige geringere Beschädigungen erhalten hatte. In Akhab wurden mehrere Gebäude abgedeckt und alle kleinen Fahrzeuge im Hafen mehr oder weniger stark beschädigt.

Die größte Verhásse, bis zu welcher bis jetzt ein Mensch vorgebrungen ist, 6400 Meter oder 21000 Fuß, erreichte kürzlich der berühmte Reisende und Bergsteiger Dr. Paul Gissfeldt, wohlkannnt durch die Ueberwindung des Hohejochs und der Berninastöße, dann durch jene ungläublich abenteuerliche Passage des Col du Lion. Derselbe hat sein Glück auch in der neuen Welt versucht, und zwar an dem höchsten Berge der silienischen Corbilleren, einem der höchsten Berge Amerikas überhaupt, den 6800

Meter hohen Aconcagua. Gissfeldt gelang es, sich der höchsten Spitze bis auf einige hundert Meter zu nähern. Diese Erstigung wird ein unerreichtes Meisterstück bleiben. Begleitet wurde er auf seiner arkanischen Reise von dem Wälder früher Alexander Brander, der insofern krank wurde und zurückgekehrt werden mußte, so daß sich Gissfeldt auf die Unterstützung der Gisselien angewiesen sah, deren zwei die Besteigung des Aconcagua mitmachen. Ein Schneefurc verhiinderte die kühnen Bergsteiger, die Spitze vollends zu erreichen. Nichts desto weniger ist Dr. Gissfeldt seit davon überzeugt, daß es mit Hilfe von tüchtigen Schweizer Führern gelingen wird, das große Unternehmen auszuführen.

Literarisches.

Martin Luther und Graf Erbach. Historische Erzählung von der Reformationszeit von G. Meißmann. Zweite Auflage. Halle, Waisenhauss 1884.

Wenn ein Buch, das nicht nur bittanten Mode-Literatur getrieben, sondern eine gewisse Aufgabe löst, so ist das für sich schon Empfehlung genug. Demnach lenken wir gerne nach dem Lutherjahr, welches die Reformations-Geschichte unterm heutigen Volke von Neuem verthob gemacht hat, die Aufmerksamkeit noch besonders auf dieses Geschichtsbild, welches in ganz anderer Weise, als die großen und kleinen Luther-Biographien es vermögen, in jene bewährte Zeit hineinführt und die grundlegenden Thatfachen aus dem Beginn der Reformation zur lebendigen Anschauung bringt. M. Luther und Graf Erbach beschäftigt sich in seinem weitläufigen Inhalt nicht mit dem Zeitraum eines Jahres. Einer Wallfahrt des Grafen nach Soltau als Abgänger vom 1. Juni 1517 beginnend führt uns das Buch in lebendigem Wechsel der Scenen nach dem Dornwald und Speyer, nach Würzburg, Halle und Wittenberg, stellt uns mitten in die wichtigste Periode der Reformation, die Luther's Reformen und findet schon im April 1518 die glückliche Lösung seiner Concilie durch die bekannte Bewegung des Grafen Erbach mit Luther in Wittenberg auf dessen Reise zum Ordensconvent in Leoben. Geringfügig seien wir hienzu in das ferne Leben in einem nördlichen Pflanz, in das Treiben der Wittenberger Studenten, in Luther's Studierstube und Naturfreude, in die Frankfurter Disputation, in die Führung unter dem Wandvolk, welche nur durch die verhängende, herrliche Witterungstheorie der nunmehr hochentwickelten Reformation hervorgehoben wird. Die Scenen folgen aber seien uns, wie die religiöse Bewegung in den Familien sich widerspiegelt und das glückliche Vermögen in den Jünglingen des Glaubens hineinzieht, mit der neuen Welt mit den alten Scländern nicht verträglich; auch fallen interessante Streifereien auf die Gegenwart, indem wir gemahren, wie der wohlbetheerte Sepatan, Alarich genannt, den streng kirchlichen Aristokraten zum blindgläubigen Werkzeuge päpstlicher Intrigen macht, während der jüdische Riese, den Luther's Botselungen mächtiger anzuogen als die jüdischen Collegen, lieber die auch auch ihm ebenbürtige Braut verlieren, als seinen evangelischen Glauben verweigern will.

Es ist dem Verfasser, dessen Willkür viele neue Ausdrücke in hier wohl gekannt, was er hoch begehrt; an der reichen, bewegten Geschichte jeder Tage ein rundes Bild herausgreifen, in welchem die historischen Figuren warm werden und Farbe bekommen. Wäre nicht die einzelnen Stellen die Farbe nicht gleichmäßig über die Abbildung der Geschichte in der Ausführung zeigen, in ihrem Terte einen praktischen Beweiser für die Fehler der Sachbücher bildet. Es ist damit einem oft geäußerten Wunsch entsprochen worden. Der Preis des Büchleins beträgt nur 30 X.

Die Ruinen der Sachsenburg an der Ilkstr. Unter diesem Titel ist im Verlage von Otto Wägnert in Eisenach eine kleine Brochure von W. D. Zsch. erschienen, welche von dem Verfass. die Abbildung der Sachsenburg in der Ausführung zeigen, in ihrem Terte einen praktischen Beweiser für die Fehler der Sachbücher bildet. Es ist damit einem oft geäußerten Wunsch entsprochen worden. Der Preis des Büchleins beträgt nur 30 X.

Abgang der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. nach: V., V., V., N., N., Ab., Ab., Ab., Ab., Ab. Aescherleben 11 30 11 30 3 30 3 30 9 30 9 30 Breslau-Posen 7 30 7 30 1 30 1 30 5 30 5 30 Bitterf.-Berl. 4 30 7 30 1 30 2 30 5 30 5 30 Leipzig 2 30 7 30 1 30 1 30 5 30 5 30 10 30 Magdeburg 7 30 9 30 1 30 1 30 5 30 5 30 10 30 Nordh.-Cassel 5 10 7 30 9 1 1 30 1 30 5 30 10 30 Thüringen 1 10 7 30 1 30 1 30 5 30 5 30

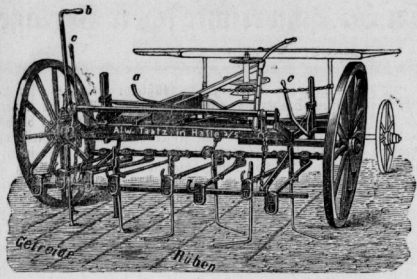
Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. nach: V., V., V., N., N., Ab., Ab., Ab., Ab., Ab. Aescherleben 8 10 10 3 1 10 1 10 5 10 5 10 Breslau-Posen 7 4 7 4 1 10 1 10 5 10 5 10 Bitterf.-Berl. 1 10 6 30 1 10 1 10 5 10 5 10 Leipzig 6 30 7 30 9 1 1 10 1 10 5 10 5 10 10 30 Magdeburg 2 40 7 30 1 10 1 10 5 10 5 10 10 30 Nordh.-Cassel 7 4 7 30 1 10 1 10 5 10 5 10 10 30 Thüringen 1 4 7 30 1 10 1 10 5 10 5 10 10 30

Hallische Gedenktage.

1. Juni. Unter dem heutigen Datum sind zwei Gedenktage aus der Geschichte, und zwar aus der neueren Geschichte der Hallischen Armenpflege zu erwähnen. Am 1. Juni 1846 wurde in unserer Stadt die „Spargelgesellschaft für ärmere Klassen“ gegründet, welche den Zweck hatte, den unmittelbaren Einwohnern Gelegenheit zu geben, sich durch Anlage kleiner Beträge von 1 Sgr. an einen Nothfennig zu sammeln. Die Gründung ist namentlich aus dem Grunde von Interesse, weil sie zeigt, daß man schon damals, vor fast 40 Jahren, in Halle jene Grundzüge mit Erfolg zu praktischer Ausführung gebracht hat, welche durch die „Fennigparaffassen“ in neuester Zeit so weit Verbreitung gewonnen haben und so wohlthätig wirken. Die erwähnte Spargelgesellschaft kam wesentlich durch die Bemühungen des Residenten Ründe zu Stande, der ihr langjähriger Director wurde, sowie unter Mitwirkung des Justizraths Gddede, des Subalternen Linbner, des Tischlermeisters Schönemann und des Buchbändlers Lippert. Der Geschäftsbetrieb war in der Art geregelt, daß die in eigentlichen Sinne so zu nennenden „Spargelböden“ an acht Annahmestellen (Recepturen) eingezahlt und dann von der Gesellschaft bei der Sparraffe

oder in sicheren Papieren angelegt wurden. Der Verein, der meines Wissens heute nicht mehr besteht, hat lange und unter lebhaftem Theilnahme der Sparrer gewirkt, im Jahre 1864 dem letzten von uns meins Kunde (vom Hagen, die Stadt Halle) berichtet, betrug die Zahl der Sparrer 1587 und der Gesamtbeitrag ihrer Einlagen, mit Einschluß eines Bestandes von 4086 Thlr. 29 Sgr. aus dem Vorjahre, 8298 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., wovon bis Ende 1864 3669 Thlr. 28 Sgr. zurückgezahlt wurden. Außerdem trat am 1. Juni 1880 die wichtige Organisation unserer gesammten Hallischen Armenpflege in's Leben, wie sie im Wesentlichen noch heute gehandhabt wird. Als Hauptgrundzüge, die sich schon bei der Armenverwaltung in Eisenach bewährt hatten, waren maßgebend: 1) die unbedingte Verpflichtung der zu unmittelbarer Fürsorge für die Armen berufenen Armenverwalter zur fortgesetzten Kontrolle der Verhältnisse der Armen, sowie zur persönlichen Verarbeitung der Almosen unter Ausschluß aller Vermittlung durch Beamte irgend einer Art; 2) die unmittelbare Bewilligung der Almosen durch die Armenverwalter selbst, ohne directe Einwirkung eines nur zur Kontrolle und zur Feststellung der allgemeinen Grundzüge berufenen Verwaltungscollégiums; 3) die

Beschränkung des Geschäftsbereiches der Armenverwalter auf die Sorge für eine möglichst freie Zahl von Familien der Armenverwalter. In dem Sinne dieser Grundzüge wurde die Stadt in 13 Armenbezirke getheilt (heute sind einige weitere dazugemeldet), und für jeden Bezirk eine aus dem Bezirksverwalter als Vorsitzenden und 6-8 Armenverwaltern zusammengesetzte Bezirks-Armen-Commission gebildet, welcher die Armenpflege oblag. Jedem Armenverwalter wurde durch die Commission ein bestimmter Theil des Bezirks zugewiesen, in welchem er die eingehenden Almosengehänge persönlich zu prüfen, die Bewilligungen persönlich an die Armen zu verabreichen und letztere selbst fortgesetzt zu kontrolliren hatte. Die Spitze der ganzen städtischen Armenverwaltung bildete die Armen-direction, aus 2 Magistratsmitgliedern, 2 Stadtverordneten, dem Rektor der Volksschule und dem Bezirksvorsteher bestehend. In die Einzelheiten der Organisation, die am 7. October 1859 die Zustimmung der Stadtverordneten gefunden hatte, kann ich hier natürlich nicht näher eingehen; es muß die Ausführung genügen, daß sie sich bis heute, wenn auch im Einzelnen sich hier und da Mängel bemerkbar machten, doch im Ganzen gut bewährt hat und ihrer schwereren Aufgabe in jurisdicthellen Maße gerecht geworden ist.



**Alw. Taatz, Halle a/S., neue Hebel-Pferdehacke.**

Böden des Bodens ist unter allen Verhältnissen für Rüben, Raps, Getreide etc. vortheilhaft. Schwere Böden wird der Einwirkung der Atmosphäre aufgelockert, leichter Boden gehakt, hält die Nachfrucht besser fest und zeichnet die behackte Striche ganz vortheilhaft aus. Diese neue Hebel-Pferdehacke ist ein ganz vorzügliches Gerath und wird zu für den Loistenlosem Versuch

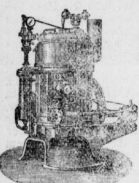
**Loistenlosem Versuch**

gegeben. Bei Bestellung ist die Spur- und Reihenweite, die behackt werden soll, zu bestimmen. [4829]

**VILLERY & BOOR METTLACH. Mettlacher Mosaik-Platten**

Mosaik Terrazzo, Saargemünder Platten, Carlschafener Platten, Cement-Platten, deutsch u. französisch, Klinker-Platten etc. für Kamine, Küchen, Keller etc. Troitair-Platten, gerieft u. freuzförmig, Bord- u. Rinn-Steine, Wandbekleidungs-Platten, glatte, Granit- u. Marmor-Platten, Schiefer-Platten, f. Bassins, Pissioirs etc. [3828]

**Ed. Lincke & Ströfer,** Comptoir / Steinthor = Bahnhof u. Väger u. Mühlthierweg 1. Auf Wunsch geübte Verleger. Muster tafeln zu Diensten.



**"Simplex-Motor"**

Gefahrloser Dampfmotor mit Wegfall aller Dampf u. Wasserräume, welche die Ursache von Explosionen sind. Deutsches Reichspatent.

Alleinfabrikation der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Klotz, Günther & Kops in Merseburg, Provinz Sachsen.

Neueste, billigste und zuverlässigste Betriebskraft. Sparjamler Betrieb. Einfache Bedienung. Rauchfrei und reinlich. Geräuhsloser Gang. Größte Kraft auf kleinstem Raum. Kostenlose Heizung durch Abdampf. Keine Fundamente. Keine besondere Conception. Betriebsfähiger Versand. Prospeete gratis und franco.

Obengenannte Fabrik hat auf Lager und liefert zu äußerst billigen Preisen:

2 Dampfmaschinen	3 Pferdetrakt	[3604]
4 " "	4 " "	
2 " "	8 " mit Expansion.	

**Büsscher & Hoffmann, Halle a/S.**

Bhf. Eberswalde. Mariaschein i/Böhm. Strassburg i/Els. Fabriken wasserdichter Baumaterialien (gegründet 1854) empfehlen sich zur Ausführung von Holzcement- und Pappdach-Eindeckungen nach bewährtester Methode unter langjähriger Garantie. Prospeete u. Atteste gratis u. franco. Prima Dachpappen, Asphalt-Isolirplatten, Holzcement, Asphalt-Dach- und Eisenlack, Steinkohlentheer, Asphalt, sowie sämtliche Materialien für Papp- und Holzcement-Eindeckungen zu billigen Preisen. [4008]

Um alle schadhafte Pappdächer vollständig wiederherzustellen und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberziehen derselben mit Büsscher's präparirtem Asphalt-Isolirpappe. Diese dertartige doppelte Pappdächer übertreffen jede andere Bedachungsmethode. Ausführung schnell, unter jährlicher Garantie, billigt durch die Fabrik von Louis Lindenberg, Stettin.

\*) Prospeuten gratis. Feinste Anerkennungen von Behörden. Vertretung an allen größeren Plätzen. [3461]

**Arthur Zeys.** Braunkohlen-Grube Nr. 496 und Dampf- & Ziegelei Döllnitz, Saalkreis, Mauersteine 17-20 Mark. [6374]

**Eduard Haenel & Gebauer** Eisengießerei & Maschinenfabrik Sudenburg-Magdeburg, empfehlen sich in ihrer Specialität zu Neu- und Umbau von Duckerfabriken, sowie zur Lieferung aller in diese Branche gehörigen Maschinen u. Apparate. [113]

**Fabrik von Kochmaschinen eigener Construction von Paul Kretschmann, Leipzig.** Reinlichste Küchen, sauberste Pfleiarbeit, solideste Eisenconstruction. In allen Größen lieferbar, unter voller Garantie des guten Brennens, Erhrens, Wärmen und heisses Wassers. Heber 8000 Zöll getrieft! Zahlreiche beste Zeugnisse.

**Die Tapezirer- u. Decorateur-Linnung von Halle** erlaubt sich ihren neu eingerichteten, sich aufs Vorzüglichste bewährten Apparat zur Tödtung von Motten, Würmern etc. in Möbeln, Stoffen u. dgl. m., ohne Farbe und Verlust zu schaden, hochachtungsvoll zu empfehlen. Bestellungen nehmen alle Mitglieder an:

P. Blaschke, H. Bönicke, G. Fraendorf, R. Fröhlich, H. Geyer, P. Hartwig, A. Herrig, W. Homann, O. Kästner, E. Leibe, A. Reiche, F. Riemann, F. Schlüter, G. Schlüter, L. Taatz, C. Taenzer, A. Traxdorf, C. Vaass, H. Zachger, C. Zebbe. [3821]

**9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9** **LIEBIG** COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

**Nur echt** WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT. Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortreflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

**Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke** [4330] von Fritz Schulz jun. in Leipzig, garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen und die Firma, die jedem Paket auf der Vorderseite aufgedruckt sind. Preis pro Paket 20 Pfg. Zu haben fast in allen Colonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

**Okerthaler Sauerbrunnen,** vorzüglichstes Erfrischunggetränk. Haupt-Depöt für Halle und Umgebung [3716] **Heinrich Tischbein,** gr. Märkerstr. 14 u. Magdeburgerstr. 51.

**Friedrichroda im Thüringer Wald** 1/2 Stunde von Schloss Reinhardsbrunn. Klimatischer Kurort, Fichtennadel-Bad. Kalte und warme Bäder: Fische, Sool, Eisen, Schwefel, Malz, Kräuter etc. Milch, Molke, Mineralwasser-Niederlagen. Saison 1883: 5820 P-ronen. Vereiwillig erteilt mündlich und schriftlich Auskunft. [5243] **Friedrichroda, Das Bade-Comité,** Ende April 1884. Medinalrath Dr. Ferdinand Keil.

**Stahlbad Bibra i/Th.** [4846] Post von Station Raumburg a/S. 7 1/2 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags. Billigster Abent. Vorzüglich heilkräftig gegen Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Frauenkrankheiten, Gämorrhoiden, Nierenschwäche, Rückenbeschwerden, Nervenschwäche. Neue Badeeinrichtung, reizende Lage in walddreicher Gegend. Beginn der Saison am 20. Mai. Die Bade-Direction.

**Plissé & Rund-Brennerei.** Frau Breitenborn, Kl. Klausstrasse 5. Mantelfrisuren werden gebrannt.

**Bur Beachtung!** Für getragene Winterüberzieher zahlt stets die höchsten Preise **C. Buchholz,** Markt Nr. 26, im roth. Thurm 1 Tr. [6494]

**Wer sich billig kleiden will!** Zur Auswahl habe 400 hochfeine Jaquet- und Modanzüge, 500 Jaquets, Röcke, Hosen, Westen, Buckstint-Hosen von 6 Mt. an, edle Engländer-Hosen mit Lab u. Schlich, Arbeiter-Hosen von 2 Mt. an, 500 Paar Schiefel und Stiefelletten, 250 Stück nur gutgehende silberne Anker- und Gyander-Uhren, goldene Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Central-Freier, Doppel-, auch einläufige Gewehre, Leasing ohne Knall, Revolver, Terzerole u. s. w. spottbillig zu verkaufen. [6494]

**C. Buchholz,** Markt Nr. 26, im roth. Thurm 1 Tr. Eingang am Briefkasten.

**Roch's Fußwaffer.** Dieses von namhaften Aerzten für gut befundene Fußwaffer wird allen Schweißfüßleidenden empfohlen, da es die Transpiration der Füße nicht inhibirt, sondern nur den Geruch der Füße beseitigt und das Wundlaufen derselben verhindert. Tausende von Attesten bürgen für die Vortrefflichkeit dieses Mittels, Preis pro Flasche 1/2 L. Zu beziehen durch den General-Vertreter für Thüringen, Herrn Louis Voigt, Halle a/S. und fernere Depots in Halle a/S. bei Herrn Heimbold & Co., Albert Schlüter Nachf. [5686]

**Eis** Norwegisches Blockeis franco Waggon Stettin offerirt **G. Krokisius, Stettin.** [4239]

**W. Frisches Rehwild,** Junge gemästete Gänse, Frischen Waldmeister empfing [6407]

**W. Schubert,** Feinsten geräuch. Rheinlachs, Prima silbergrauen Astr. Caviar. Mecklenburger Spiekaal, Neue Matjes-Heringe, Malteser Kartoffeln, Straßener Bratheringe, Senf- und Pfeffergeriken, Einzem. Preisselbuerken empfing **W. Schubert,** gr. Stein- u. gr. Ulrichs-troden-Gde. [6407]

**Doppel-Bier,** vorzüglich im Geschmack, seines bedeutenden Nähr- und geringen Alkohol-Gehalts wegen Kranken, Schwachen u. Wätern ärztlich empfohlen, verendet in Gebinden von 16 Litern an per Liter 17 1/2 gegen Nachnahme die Brauerei von **W. Krafer-** ansatz in Nordhausen a/S. In Original-Gebinden u. Flaschen abzugeben von Herrn E. Lohmer, Rathhausgasse. [287]

**Pa. Altkäse Caviar,** hochfeinen ger. Rheinlachs, geräucherte Aale, Mat in Gölle, f. Weif. Winterfleisch, Aufschnitt d. Wurstwaren, alle Sorten feiner Käse, Rheinische Compotfrüchte, Preiselbeeren mit Zucker, Meißner Apfelsinen, Mattranseisen, leichte Bonplencine, seine Weiselliquore, echten Cognac in Weiselliquore empfiehet **Julius Hedige,** Leipzigerstraße 2. [6407]